

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 69.

Neuenbürg, Samstag den 4. Mai

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche den Staatsbeitrag zu den Kosten des Schneebahnens und Schneeschäufelns auf Staatsstraßen mit Postwagenverkehr für den Winter 1888/89 in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, die Kostenverzeichnisse nach den in Nr. 81 des Enzthälers von 1875 bekannt gemachten Formularen binnen 8 Tagen hieher einzusenden. Die dabei zu Grunde zu legenden Lohnsätze betragen nach dem Erlasse der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau vom 10. April 1876 (Minist.-Amtsbl. Nr. 11) für einen Tag bei Spanndiensten für ein Jungtier mit Einschluß des Lohnes für den Fuhrmann 2 Mk, bei Handdiensten und zwar für einen männlichen Arbeiter über 18 Jahre 80 S, für eine Frauensperson über 18 Jahre 60 S, für eine Person unter 18 Jahren 50 S.

Die Verzeichnisse sind mit der Beurkundung abzuschließen, daß unter der aufgerechneten Summe keine Kosten für Hand- oder Spanndienste für Schneebahnen auf gewöhnlichen Nachbarschafts- und Etterstraßen inbegriffen sind, auch von dem Ortsvorsteher, dem Gemeindepfleger und dem Frohmeister zu unterzeichnen.

Von Gemeinden, bei welchen derartige Kosten nicht entstanden sind, sind Fehlanzeigen zu erstatten.

Den 2. Mai 1889

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Brenn- u. Kleinnukholz-Verkauf.

Am Dienstag den 7. d. Mts.
morgens 9 Uhr

kommen aus dem Stadtwald Mißebene auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

- 28 Rm. buch. Scheiter,
- 56 1/2 " dto. Prügel,
- 29 1/2 " dto. Reisprügel,
- 4 1/2 " eich. u. tann. Prügel,
- 2 St. Eichenbauholz mit 1,33 Fm.,
- 47 " tann. Gerüststangen mit 9,63
- 19 " " Baustangen 1 Fm.,
- 67 " " Werkstangen III. u. IV.
- kl.,
- 297 " " Hopfenstangen I.—III.
- kl.,
- 315 " " Reisstangen II. kl.,
- 500 " " Reisstangen III. kl.,

2400 St. tann. Rebpfähle und Bohnensteden.

7 Flächenlose Tannen- und Buchen-Reis taxiert zu 800 Wellen.

Den 1. Mai 1889.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Dill- u. Weizenstein.

Langholz-Versteigerung.

Die unterzeichnete Gemeinde versteigert kommenden

Montag den 6. Mai d. J.
nachmittags 4 Uhr

auf diesseitigem Rathause nachverzeichnete Holz:

- 147 St. Baustämme,
- 78 " Baustangen,
- 8 tannene Klöße I. Kl.,
- 34 " " II. "
- 1 buchener Klotz,
- 1 Kirschbaum-Klotz,
- 2 Hainbuchen,
- 12 Wagner-Eiche,
- 1 Ahorn (Schlittenläufer),
- 20 Gerüststangen,

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Dill- u. Weizenstein, 30. April 1889.

Der Gemeinderat:
Haug, Bürgermeister.
Pfisterer.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 5. Mai
morgens 6 1/2 Uhr

treten die Züge

1, 2, 3 und 4

in voller Ausrüstung vor dem Magazin an.

Das Kommando.

Feuer-Goldkassen

und diebessichere mit den neuesten Sicherheitsvorrichtungen versehen, eiserne Casetten, für Geld und Dokumente, eiserne Einmuerkassen (unsichtbar in der Wand), eiserne Sicherheits-einsätze in Pulte, Sekretäre u., Sicherheitschlösser, Sicherheitsvorrichtungen u. fabriziert

Ernst Schweizer,
Mechanische Werkstätte,
Liebenzell.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M. Calw.

Heute Samstag
abends 8 Uhr

Turntag

im Lokal
Der Vorstand.

Theater in Neuenbürg.

Direktion: Ph. Koppenhöfer.

Im Saale des Gasthofs zur „Sonne“.

Freitag den 3. Mai 1889:

Goldonkel

oder

Die Ueberraschung am Verlobungstag.

Posse in 4 Akten von Starke.

Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.



W i l d b a d.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen Geschäftsveränderung setze ich mein reichhaltiges Lager in
Vorhangstoffen
 weiß und crème aller Breiten, sowie eine Partie wollener
Bettdecken und Bettvorlagen
 zu bedeutend ermäßigten Preisen dem Ausverkauf aus, wozu ergebenst einladet
A. Thienger.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franco per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermishten Teil, Gedichten, Rätseln, zc. zc. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Vorrätig sind Band: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15.

Band 16 erscheint Anfang Juni.

Vorchert u. Schmid in Kaufbeuren.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Der Kaiser und die Kaiserin speisten heute beim Reichskanzler.

König Humbert von Italien wird am Montag den 21. Mai in Berlin eintreffen und seine Reise über die St. Gotthardroute nehmen. Ueber die am Kaiserlichen Hofe stattfindenden Festlichkeiten verlautet noch nichts Bestimmtes.

Es ist auffällig, daß die Sozialdemokraten schon überall mit der Agitation für die nächsten Reichstagswahlen zunächst durch Bildung von sogen. Wahlvereinen beginnen, trotzdem diese Wahlen nicht sobald stattfinden werden. Für alle Parteien die in der Sozialdemokratie eine große Gefahr für die Staats- und Gesellschaftsordnung erblicken, ergiebt sich hieraus die Lehre, auf der Wacht zu sein.

Der Präsident des Reichsgerichts Simson feierte am 1. Mai sein sechzigjähriges Doktor-Jubiläum. Am 10. Nov. tritt der Präsident des Reichsgerichts in sein achtzigstes Lebensjahr.

Münster i. W., 1. Mai. Bei Eßfeld entgleiste gestern abend halb acht Uhr ein Personenzug der Dortmund-Emscher Bahn. Der Zugführer und viele Reisende sind verletzt; mehrere Wagen wurden zerschmettert.

Strasbourg, 30. April. Im Elsaß treten die Maitäfer in diesem Jahre in erschreckenden Mengen auf. Unsere Landwirte und Obstzüchter werden gut daran thun, diesem ungeborenen Gaste im Obstgarten entschieden den Vertilgungskrieg zu erklären, da dieselben grade dieses Jahr unberechenbaren Schaden anrichten können, weil die Blätter sich erst in der Entwicklung befinden und recht zartes Futter für dieses gefräßige Volk liefern.

Württemberg.

Rizza, 29. April. Dem „Eclairer“ entnimmt der Staatsanz. über den Unfall, von welchem Ihre Maj. die Königin Olga betroffen wurde u. A. folgende Einzelheiten: Der Landauer, in welchem sich die Königin mit ihrer Staatsdame befand, war auf der Höhe von Petite Afrique, an dem sogenannten Cap Rouge angelangt; der Kammerdiener saß auf dem Bock neben dem Kutscher. An diesem Ort ist die Eisenbahn ziemlich nahe an der Straße und läuft in einen Tunnel ein. Eben als der Landauer dort vorbeikam, kam ein Zug plötzlich unter grossem Pfeifen aus dem Tunnel heraus, seine Rauchwolken pustend in die Luft speiend. Die erschreckten Pferde wurden scheu, bäumten sich und konnten von dem Kutscher nicht mehr gehalten werden, sie setzten sich auf der engen Straße in Galopp, und da diese dort stark gekrümmt ist, so kamen sie sofort auf die Schutzwehr, welche den Weg gegen das Meer hin einfaßt, und beide Pferde übersprangen mit gewaltigem Satz diese Schutzwehr. Die vorderen Wagenräder stießen gegen die Mauer und die Pferde blieben einen Augenblick in der Luft hängen, etwa 10—12 Meter über den Felsen der steilen Klüste. Alles das war in einem Augenblick passiert, niemand hatte auch nur eine Bewegung machen können. Der Landauer blieb einen Augenblick in dieser gefährlichen Lage, mit der Aussicht, durch das Gewicht der Pferde über die Schutzmauer hinübergezogen zu werden und in die Tiefe hinabzustürzen. Der Bediente sprang vom Bock und fiel zu Boden, wobei er sich Kontusionen zuzog. Die Königin und ihre Ehren dame blieben im Wagen. Glücklicherweise dauerte dies nur einen Augenblick. Die Deichsel brach ab, die Stränge rissen und die zwei Pferde rollten auf dem Abhang des Abgrunds hinunter; ein Johannisbrotbaum, der dort fast horizontal daliegt, hielt sie im Sturze auf, so daß sie nicht ins Meer hinabstürzten. Indessen war der Kutscher herabgesprungen und öffnete den Schlag, so daß die Königin und die Staatsdame aussteigen konnten; beide hatten nicht die geringste Verletzung erlitten. Ihre Majestät, welche natürlich in einiger Aufregung war, begab sich zur Villa Truth, Eigentum des russischen Generals Kladitschew. Dieser empfing die hohen Gäste aufs freundlichste und ließ auch dem verwundeten Diener die erste Sorge angedeihen. Einige Augenblicke nachher nahm Ihre Majestät mit ihrer Staatsdame und dem General Kladitschew Platz in dem ihr zur Verfügung gestellten Landauer und fuhr nach Rizza. Jedermann hat bei

diesem Unfall keine Schuldigkeit gethan. Der Kutscher Franz Moraglia hat seine Kaltblütigkeit keinen Augenblick verloren; die Bevölkerung zeigte sich durchaus zuvorkommend und bereitwillig. Wir haben im Splendid Hotel Erkundigungen eingezogen und mit Vergnügen erfahren, daß Ihre Majestät sich vollkommen erholt hat.

Stuttgart, 30. April. Direktor Dr. v. Schmann, der Schöpfer der großartigen Abwasserreinigung, ist heute gestorben. Der Verstorbene war es, welcher 1866 dem königlichen Ministerium des Innern erstmals die Idee nahelegte, das ganze, bisher wasserarme Hochplateau der württembergischen sogenannten rauhen Alb auf künstlichem Wege mit genügenden Mengen fließender Trink- und Nutzwasser zu versehen. Begonnen wurde im Jahre 1870 und 1881, wovon die 10 Gruppen des großen Werks mit einem Gesamtaufwand von ca. 5 600 000 Mark vollendet und im Ganzen ca. 100 Gemeinden eines 1800 Q.-Km. umfassenden Landesteiles mit circa 40 000 Einwohnern mit frischem und fließendem Wasser versorgt.

Stuttgart. (Vom Pferdemarkt.) Das größte Interesse erregte wohl eine neue Erfindung, welche zum Schutze von Menschenleben bestimmt ist. Wir meinen Kimmichs patentierten Momentauspanner beim Durchgehen oder Stürzen der Pferde, womit die Firma Georg Engler in Stuttgart während der beiden Marktstage wohl hundertmal Proben vornehmen ließ, die stets von dichten Zuschauer-Scharen umstanden waren und deren vollen Beifall fanden. Durch einen einzigen Zug an einer Kette fallen die vier Stränge von der Sprengwage und die beiden Aufhänger von der Deichsel ab. Die Pferde sind frei und die Insassen des Wagens vor jeder Gefahr bewahrt. (St.-A.)

Stuttgart. An Georgi entsprochen die Trauben dem Erfahrungssatz der Weingärtner: sie waren „plutt und blind!“ am 1. Mai haben laue Nächte und steigende Tageswärme bewirkt, daß die Knospen der Freilandreben in der Wolle rasche Fortschritte machen. An gut gelegenen Kammerzen sind Knospen zu sehen, die sich geöffnet und junge Blätter von der Größe eines 10 J-Stückes zeigen. Die Mandel- und Pfirsichbäume sind schon in den Stand des Abblühens getreten. (S. M.)

Stuttgart, 2. Mai. Vom Lebensmittelmarkt ist ein sehr bemerklicher Preisrückgang der Spargeln zu verzeichnen. Während am Samstag für den schönsten Bund bis 2 M verlangt wurden, ist ein gleichwertiger Bund heute für 80 J zu haben. (S. M.)

Mundelsheim, 30. Apr. Samstag Nacht wurde der hiesige Polizeioffiziant Heußel von einem hiesigen Schmied menschlings von hinten angefallen, derart thätlich mißhandelt und zu Boden geworfen, daß er gestern Morgen an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Heußel war Invalide, früherer Vizefeldwebel im 5. Inf.-Reg., Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Kl. und anderer Auszeichnungen. Der Thäter soll flüchtig sein.

Neuenbürg, 2. Mai. Hier und in der Umgebung sind allenthalben blühende Kirschbäume. Die allgemeine Kirschblüte in Arnbach, Gräfenhausen, Niebels-

bach und Davor.

* Die K...

Am Sonntag findet in Paris eine Ausstellung und der verschiedene den sich die französischen zusammenfassen feier des 14. Jahrhunderts, ihren Die französische ordentliche Ausstellung so gestalten und Kammern beibehalten, aber nehmen äußere wird, so ist es doch nicht gelieblichen Väter jene Bedeutung früheren Welten konnte. Staaten haben Ungarn überlehnt und übrigen Groamliche Betreffenden Länderschied und dem großenmarkt in der Bezeichnung

Indessen, ist es bei Instellung wenig Bedeutung der vielmehr darujubiläum eines und gerade die Regierungen an der Ausstaber auch als Anfinnen der die europäische an der Feier nisses einzulathaten, die es nach sich zog. Grundinstitut unseres Welt von Ausschrewar, wie sie glücklichere hat. Ereignisse von übertriebenen zöfischen Rat daß sie an d stellte, welche gierungen veranbieten sollte loje Beunruh

Paris, Hagelschauer hier um 2 1/4 war es so du schäften beten auf der Straflucht. Die waren so bef



bach und Ottenhausen steht unmittelbar bevor.

U s l a n d.

*** Die Pariser Weltausstellung.**

Am kommenden Montag den 6. Mai findet in Paris die Eröffnung der Weltausstellung und hiermit die erste größere der verschiedenen Festlichkeiten statt, aus denen sich die 100jährige Jubelfeier der französischen Revolution von 1789 zusammensetzt und welche in der Nationalfeier des 14. Juli, des Tages des Bastillensurmes, ihren Höhepunkt erreichen werden. Die französische Regierung hat sich außerordentliche Mühe gegeben, die Weltausstellung so glanzvoll wie möglich zu gestalten und zu diesem Zwecke von den Kammern bedeutende Summen bewilligt erhalten, aber wenn somit auch das Unternehmen äußerlich allen Glanz aufweisen wird, so ist es der französischen Regierung doch nicht gelungen, dem bevorstehenden friedlichen Völkervereinigung an der Seine jene Bedeutung zu verleihen, wie sie früheren Weltausstellungen zuerkannt werden konnte. Von den großen europäischen Staaten haben Deutschland u. Oesterreich-Ungarn überhaupt jede Beteiligung abgelehnt und von den Regierungen der übrigen Großmächte ist wenigstens eine amtliche Beteiligung abgelehnt worden und wird die Ausstellung aus den betreffenden Ländern demnach nur privatim besichtigt und beides beweist, wie wenig dem großen internationalen Erdfestjahrmarkt in der Hauptstadt Frankreichs die Bezeichnung als Weltausstellung zukommt.

Indessen, der französischen Regierung ist es bei Inszenierung der Pariser Ausstellung weniger um die wirtschaftspolitische Bedeutung derselben zu thun gewesen, als vielmehr darum, hierdurch dem Revolutionsjubiläum eine glänzende Folie zu geben und gerade dies hat verschiedene monarchische Regierungen Europas von einer Teilnahme an der Ausstellung abgehalten. Es muß aber auch als ein höchst verwunderliches Ansehen der Franzosen bezeichnet werden, die europäischen Staaten zur Beteiligung an der Feier eines geschichtlichen Ereignisses einzuladen, welches trotz der Wohlthaten, die es in seinen Folgen für Europa nach sich zog, doch an den monarchistischen Grundinstitutionen der allermeisten Länder unseres Welttheiles bedenklich rüttelte und von Ausschreitungen und Gräueln begleitet war, wie sie die Geschichte der Menschheit glücklicherweise nur selten aufzuweisen gehabt hat. Nur aus dem, selbst durch die Ereignisse von 1870 nicht gebrochenen, übertriebenen Selbstbewußtsein der französischen Nation kann es erklärt werden, daß sie an die Welt eine solche Zumutung stellte, welche von den Völkern und Regierungen verlangte, daß sie an der Stätte anbeten sollten, von welcher Europa zahllose Beunruhigungen gekommen sind.

Paris, 30. April. Ein heftiges mit Hagelchauer verbundenes Gewitter gieng hier um 2 1/4 Uhr nieder. In der Stadt war es so dunkel, daß man in den Geschäften beleuchten mußte. Alles, was sich auf der Straße befand, suchte eine Zuflucht. Die Arkaden der Rue Rivoli waren so besetzt, daß der Verkehr unter-

brochen wurde. Alle am Aeußern des Ausstellungsgebäudes beschäftigte Arbeiter verließen die Arbeitsstätte. Während des Gewitters schlug der Blitz in den Eiffelturm. Es ist augenblicklich noch unbekannt, ob dabei ein Schaden geschehen ist.

(F. 3.)
Exemplarisch ist ein deutscher Schweine- mekger vom Zuchtpolizeigericht Luxemburg bestraft worden. Er hat sich vor längerer Zeit in Luxemburg niedergelassen und dort nicht nur krankes Vieh geschlachtet und zu Wurst verarbeitet, er hat auch das Fleisch eines gefallenen Ochsen und einer verendeten Kuh, sowie das toge- borener Kälber verkauft. Das Urteil erfolgte gemäß dem Nahrungsmittelgesetz und lautete auf 4 Jahre Gefängnis und 2000 Fr. Geldbuße.

Zur Feier des hundertsten Jahrestages des Amtsantrittes George Washington's als erster Präsident der Vereinigten Staaten ist Newyork gegenwärtig der Schauplatz großer Festlichkeiten. Die schlichte Größe dieses Helden und Staatslenkers, eines Volksmannes von einer Bürgertugend, wie sie nur die Antike als Ideal uns vorhält, ist bezwingend, sie erfüllt das Herz mit Begeisterung auch dort, wo andere politische Auffassungen herrschen als in der Union.

Aus Newyork werden englischen Blättern haarsträubende Einzelheiten über das Eisenbahnunglück auf der Strecke Hamilton-Chicago gemeldet. Der Zug, in welchem sich 150 Passagiere befanden, bestand aus 2 Gepäckwagen, einem Rauchwagen und 7 Schlafwagen. Die Fahrgeschwindigkeit war eine beschleunigte, um eine Verspätung einzuholen. Da entgleiste die Lokomotive, in Folge dessen dieselbe nebst dem riesigen Wasserbehälter in Atome zerstückelt wurde. Die Gepäckwagen schoben sich in einander und der Rauchwagen wurde mit seinen 35 Insassen auf die Lokomotive geschleudert. Der Wagen fing sofort Feuer und in wenigen Sekunden waren 20 Personen lebendig geröstet. Die Passagiere der Schlafwagen wurden schlafend in die brennenden Trümmer geschleudert und auch diese Wagen fiengen zu brennen an, allein die meisten Insassen derselben wurden gerettet. Die gewaltige Hitze trieb die Ketter zurück und der Wassermangel hinderte das Löschen. 12 schwer verwundete Passagiere wurden in ein Spital gebracht. Das Schauspiel war herzerschütternd, denn das Schreien der brennenden Menschen überlötete das Prasseln des Feuers und das Rischen des Dampfes.

Miszellen.

Am Mühlenteich.

Erzählung von Marc. Boyen.
(Fortsetzung.)

Stunde auf Stunde verran, der Bursche achtete kaum darauf, die Luft ward heißer, beengender, wie von Schwefeldämpfen erfüllt erschien die ganze Atmosphäre, der Himmel, schwarz umhangen von schweren Wolken, bot ein Bild des Schreckens. Da zuckte der erste grelle Blitzstrahl hernieder, gefolgt von einem mächtigen Donner- schlage und nach allen Seiten hin ent- fesselte sich die unheilvolle Naturgewalt,

Blitz und Schlag in rascher Folge und der nächste mächtiger als der frühere. Wie aus sich selbst geschaffen raste ur- plötzlich der Wind über die Landschaft und die schweren Wolken fuhren in ein- ander, unendliche Ströme von Regen und Hagel entladend. Um Heinz her schlug der Blitz mehrmals in die hohen Eichen- stämme und eine wilde Raserei ergriff den Burschen hier in diesem Kampf der Ele- mente. „Das ist die rechte Stunde“, knirschte er, „geht alles hin, da kann auch das Tollste geschehen, ich will hin zu dem alten Sünder und will ihm das Lebens- licht ausblasen.“

Wie er hinunter gekommen, das wußte Heinz wohl später selbst kaum zu sagen; vorbei an niederstürzenden Baumstämmen, mit Durchwatzen und Sprung durch die überall niederrauschenden Wasserläufe kam er von der Höhe herunter und endlich schritt er über die Brücke, welche der mächtig angeschwollene Mühlbach in allen Fugen erzittern machte, auf den ent- fernten Oberhof zu. Er wußte kaum, welche Tageszeit es war, er fühlte nicht Hunger noch Durst, nur die heiße Begier nach Rache, welche ihn fast sinnlos machte. Der Regen sloß ihm von Haar und Kleidern, mit wildem Grimm sah er, wie der Mühlbach, der ihm entgegenschäumte, Baumstämme, Stroh, Heu und Haus- gerät mancher Art mich sich fortführte, ihm war es ganz gleich, wenn alles zu Grunde gieng.

Auf den Wiesen des Oberhofs senkten sich die Heu- und Strohdriemen, welche den Ueberfluß der vorjährigen Ernte ent- hielten, auf dem überfluteten Boden und man sah das Gesinde in eifriger Arbeit, um zu bergen, was noch geborgen werden konnte, der Bauer selbst war nicht zu sehen. Heinz trat in den Hof selbst, auch hier war Knecht und Magd beschäftigt, das widerwillig brüllende Vieh in höher gelegene Räume zu bringen, denn über die Dielen der Scheunen und Ställe leckte schon die nasse Zunge des ent- fesselten Elements, allein der Bauer war nicht unter den Schaffenden zu finden. „Wo ist der Oberhofbauer?“ brüllte Heinz über den Lärm hinweg.

„Nach der Mühle“, schrie man ihm entgegen. „Das Wasser ist furchtbar ge- wachsen und wer weiß, ob es noch eine Mühle giebt und ob die künftige Oberhof- bauerin noch am Leben ist. Wenn wir hier fertig sind, gehen die meisten von uns auch dorthin zur Hilfe.“

Heinz sah sich halb wirt um. Wo waren seine Gedanken gewesen? hatte ihm der wütende Bach nicht deutlich genug von dem erzählt, was jetzt an der Mühle für Wassersnot sein mußte? Und er war nicht da zur Hilfe, jener verhaßte Alte war gegangen, um sich seine Braut zu retten. Das sollte er nicht! nein keinem Anderen stand es zu, der Marie in diesen Stunden der Angst nahe zu sein, als nur ihm, dem Heinz, allein. Er wandte sich hastig und trat den Rückweg an, gejagt von Eifersucht und Angst.

Auch in der Mühle war nach der qualvollen Nacht ein neuer Morgen er- schienen und hatte dem Kranken einige späte Ruhestunden gebracht. Mit müdem, verwachtem Gesicht gab die Müllerin der



Magd die Anordnungen für den Tag, sie erteilte dem Knecht auf seine Bitten Erlaubnis, für einige Stunden zum Besuch seiner Eltern über Land zu gehen, die Mühle durfte ja nicht arbeiten und klappern in diesen Tagen der Sorge am Krankenbett des Müllers.

Dann schlich Frau Christine leise die Treppe hinauf in ihrer Tochter Kammer; sie schaute vorsichtig hinein, da lag ihr Kind im Schlaf, bleich und verweint, aber mit einem rührenden Zug stiller Ergebung in dem jungen, schönen Gesicht. Mit unennbaren Gefühlen sah die Mutter auf das Mädchen, zu dem sie gestern so offen von ihrer Vergangenheit gesprochen hatte und ein heißes Gebet quoll in ihr auf, in welchem sie Gott um Ruhe für das Kind und — um Glück für den Friedel bat.

Unten fand sie den Müller erwacht, er lag erschöpft in seinem Bett und klagte, daß ihm die Luft zum Atmen fehlte. Von neuem weigerte er sich, daß man zu ihm einen Arzt kommen lasse, er sprach zuweilen mit der Frau, doch meistens lag er still und sah nach der Thür der Kammer, als wenn er auf das Erscheinen jemandes wartete. Dann kam sein Kind und damit das Ende seiner Unruhe, an seinem Bette mußte Marie sitzen und die heiße Hand des Vaters in der ihren halten, der bald ohne Laut, bald leise vor sich hinhinmelud die Stunden ohne Bewußtsein verbrachte.

Der Gewitterhimmel färbte sich drohender und dunkler, in der Stube war es fast finster, denn hohe Bäume verschatteten noch zudem die Fenster; in die ersten Donnererschläge mischten sich die lauten Reden des Kranken. „Hörst Du die Botschaften des jüngsten Gerichts, Christine“, klagte er schmerzlich, „Petrus wird mich nicht eingehen lassen zur Freude, ich habe gestohlen und betrogen und meinem lieben Kind hab ich das Herz zerstoßen.“

„Vater, lieber Vater!“ rief Marie zärtlich.

„Wer nennt mich so?“ rief der Müller und richtete sich im Bette auf; er sah auf das Mädchen und erkannte sein Kind. „Marie, ich werde keine Schande erleben, gelt Kind, Du wirst mich nicht verderben?“

„Nein Vater, ich halt' mein Wort, Euer Namen bleibt allezeit in Ehren.“

Der Alte horchte zuerst mit blödem Lächeln auf die sanfte Stimme und auf die furchtbar hallenden Donnererschläge, dann sah er Marien scharf ins Gesicht. „Marie“, sprach er heiser, „schwöre mir, daß Du Dein Wort halten willst, auch wenn ich tot bin. Ich bin schwer krank, ich weiß, meine Zeit wird bald da sein, schwöre mir, daß Du auch dem toten Vater Dein Wort halten und die Ehre bewahren willst.“ Mit banger Erwartung blickte das blasse Gesicht, auf welches der nahe Tod bereits sein Siegel gedrückt hatte, zu der Tochter auf.

„Mann, laß das Mädchen nicht schwören“, schrie die Müllerin angstvoll, „Gott gab uns nicht die Kinder, um sie für uns zu opfern.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ehrlicher Findex.“ Ein Beamter in K&S hatte bei Gelegenheit seines Dienst-

jubiläums von seinen Kollegen eine prachtvolle goldene Uhr zum Geschenk erhalten. Eines Tages kam ihm im Gedränge die Uhr abhanden; ob er dieselbe verloren oder ob diebische Hände den Wertgegenstand hatten mitgehen heißen, konnte er nicht angeben. Eine Anzeige in der Zeitung, in welcher er dem ehrlichen Findex 20 M. Belohnung versprach, blieb ohne Erfolg. Da klagte er einem Freunde, der als Helfer in der Not bekannt war, seinen Verlust, und dieser versprach zu helfen. Anderen Tags erschien in verschiedenen Zeitungen folgende Anzeige: „300 M. Belohnung erhält derjenige, welcher meine goldene Remontouruhr gefunden hat; dieselbe hat nur für mich als teures Familienandenken diesen hohen Wert.“ Unterzeichnet waren die Insetrate mit dem Namen und dem Wohnorte des Freundes. Schon am anderen Morgen erhält derselbe den Besuch eines Mannes.

„Sie haben auf die Rückerstattung Ihrer Uhr 300 Mark Belohnung gesetzt?“ „Jawohl“, erklärt der Freund, „es kommt mir auf ein Goldstück auch nicht an, denn ich lege auf die Wiedererlangung des teuren Andenkens großen Wert.“ „Ich habe die Uhr gefunden, hier ist sie“, entgegenete der Fremde. Der andere nimmt die Uhr in Empfang und spricht nach kurzem Anschauen mit enttäuschter Miene: „Wie schade, das ist nicht meine Uhr, die gehört meinem Freunde in der W. Straße, der auf deren Rückgabe eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt hat, dieselben können Sie sofort von mir in Empfang nehmen; im übrigen mache ich Sie darauf aufmerksam, daß das Strafgesetzbuch den Funddiebstahl ebenso bestraft wie den gemeinen Diebstahl.“ Als der Fremde das Strafgesetzbuch erwähnen hörte, nimmt er flugs die 20 M. und verduftet. „Sie sind ja so glücklich im Finden“, ruft ihm der Freund die Treppe hinunter nach, „nun suchen Sie auch meine Uhr, und die 300 M. sollen Ihnen nicht fehlen!“ So gelangte der Verlierer wieder zu seinem Eigentum.

(Die Zahl der Juden.) Nach den in Paris erscheinenden „Archives judaïques“ giebt es auf der ganzen Erde 6300000 Juden. In Europa leben 5400000 Juden, in Asien 300000, in Afrika 350000 und in Amerika 250000. Die Zahl der Juden in Australien ist nicht ganz sicher, aber man darf wohl annehmen, daß sie nicht bedeutend ist. In Europa leben die meisten Juden in Rußland, und zwar 2552000, von denen 768500 auf das ehemalige Königreich Polen entfallen. In Oestreich sind 1644000 Juden, allein in Galizien 688000; in Deutschland 562000, in Rumänien 263000, in der Türkei 105000, in den Niederlanden 82000, in Frankreich 63000 und in Italien 40000. In Palästina beträgt die Zahl der jüdischen Einwohner 25000.

Ein Riesensaf. Ein in Epernay gebautes kolossales Faß von 2000 Hektoliter Inhalt, welches auf einem von zwölf Paar Ochsen gezogenen Wagen nach Paris zur Ausstellung geführt wird, ist in der Nähe von Chateau-Thierry aufgestellt

worden, weil die Räder auf einer frisch bearbeiteten Straßenstrecke tief eingeschnitten sind. Man hofft indes daselbe bald zu befreien und es noch zeitig genug zur Eröffnung der Ausstellung an den ihm bestimmten Platz zu bringen.

(Kurz abgefertigt.) Er: „Wohin der Wegs, mein Fräulein?“ — Sie: „Reinweg!“

Gemeinnütziges.

[Obstbehandlung.] Allem Anscheine nach folgt auf eines der größten Obsterträge dieses Jahrhunderts heuer wieder ein nicht unbedeutender Obstertrag, wenn auch, wie man wird annehmen müssen, hauptsächlich in Äpfeln. Die Fässer, deren Mangel letzten Herbst bewirkte, daß das Obst als wertlos fast verschleudert werden mußte, werden zum Teil wieder geleert sein. Allein gleichwohl dürfte eine in Oberschwaben gemachte Beobachtung aller Beachtung wert sein. Als man vergangenes Jahr die Massen von Obst nicht mehr zu bewältigen vermochte, begann man Mieten zu graben und das Obst in ganz ähnlicher Weise zu behandeln, wie man Gemüse, Zuckerrüben u. dgl. überwintert. Man grub Erde aus, füllte die Deffnung mit Stroh aus, legte das Obst hinein und bedeckte dieses erst mit Stroh und dann mit Erde. Der Versuch soll in ganz überraschender Weise gelungen sein. Das Obst wurde im Frühjahr in vollkommener Frische ausgegraben und verwertet. Es liegt auf der Hand, daß diese fast kostenlose fürsorgliche Behandlung der überflüssigen Vorräte für den Obstanbau von großer Bedeutung werden kann. (S. M.)

Verfälschtes Terpentindl. Kürzlich ist in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Verfahren zur Mischung von Terpentindl patentiert worden. Diese Mischung soll von reinem Terpentindl schwer zu unterscheiden sein. Wir glauben, schreiben die „B. Pol. N.“, die Aufmerksamkeit des deutschen Handelsstandes hierauf hinlenken zu sollen, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß das billige Mischungsprodukt als reines Terpentindl in den Verkehr gelangt.

[Wohlgeruch für den Wäschejhrant.] Zur Rosenzeit sammelte man alle Tage die im Abfallen begriffenen Rosenblätter in ein Körbchen und streute sie in den Wäschejhrant, in Schiebladen und Kästen. Mit Flieder und Johannisblättchen verfähre man ebenso und hat man dann das ganze Jahr über herrlich duftende Wäsche. Im Winter, auch im Frühjahr, entferne man die vertrockneten Blätter und ersetze sie im nächsten Sommer durch frische.

Bestellungen auf den Enzhäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Anze
Nr. 70.
Ercheint Ple
im Bezirk v
Eigen-
Am
vor
auf dem Nat
H. Eiberg,
92 Hinterer
Gustriß und
grund:
684 St.
Langholz
197 St.
Sägholz
Die For
Losen zum
Ferner C
II. Abt. 108
Hinterer Pö
grund:
103 St.
III. K.
Brenn
Am
vor
im Lamm zu
Abt. 36 Hef
Abt. 57 Sä
auf. 7 H
dto. Prüg
65 Nm.
Nadelhol
Brenn- u
Am D
kommen aus
dem Rathau
26 M
56 1/2
29 1/2
4 1/2
2 St.
47
19
67
297
315
500
2400

